

# Mitteilungen der Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege Oberösterreich (gegründet 1833)





- 03 Präsidentenbrief
- 04 Neufunde des Medailleurs Leo Zimpel
- 08 Digitalisierung und das Schlagwort „Würting“
- 13 Buchrezension
- 14 Aus dem Vereinsarchiv / Beitrittsformular



08



13

#### KONTAKT UND ÖFFNUNGSZEITEN

Wir stehen Ihnen sehr gerne jeweils Montag und Mittwoch von 9.30 bis 13.30 Uhr in unserem neuen Vereinsbüro im Haus der Volkskultur zur Verfügung:  
**Haus der Volkskultur**, Promenade 37, 4020 Linz, Zi. 9,  
 Tel.: 0732 / 77 02 18, E-Mail: [office@ooelandeskunde.at](mailto:office@ooelandeskunde.at)

**IMPRESSUM | Herausgeber und Medieninhaber:** Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege Oberösterreich / OÖ. Musealverein, gegründet 1833 (ZVR 781580397) | **Präsident:** Dominik Grundemann-Falkenberg | **Redaktion:** Mag. Paul Winkler | Dr.<sup>in</sup> Christina Schmid | **Layout:** Martin Osen, [martin@osen.at](mailto:martin@osen.at) | **Druck:** BTS Druckkompetenz GmbH, Holthausstraße 2, 4209 Engerwitzdorf  
**Sekretariat:** Promenade 37, Zi. 9, 4020 Linz | **Bürozeiten:** Montag und Mittwoch von 9:30 bis 13:30 Uhr | **Telefon:** 0732 / 77 02 18  
**E-Mail:** [office@ooelandeskunde.at](mailto:office@ooelandeskunde.at) & [office@denkmalpflege.at](mailto:office@denkmalpflege.at) | **Web:** [www.gld.at](http://www.gld.at), [www.ooelandeskunde.at](http://www.ooelandeskunde.at), [www.denkmalpflege.at](http://www.denkmalpflege.at) | **Bankverbindung:** Bankhaus Spängler, IBAN: AT86 1953 0005 0053 3452; BIC: SPAEAT2S | **Pro domo:** Die Verantwortung für den Inhalt der Beiträge liegt bei den Autor:innen. Die von den Verfasser:innen geäußerten Ansichten entsprechen ihrer persönlichen Meinung und stellen nicht notwendigerweise die Haltung der Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege Oberösterreich dar. Nachträgliche Berichtigungen vorbehalten. Wo aus Gründen besserer Lesbarkeit auf eine geschlechterspezifische Differenzierung verzichtet wurde, gelten sämtliche Bezeichnungen selbstredend gleichermaßen für beiderlei Geschlecht.

Titel: Georgsmedaille des Medailleurs Leo Zimpel  
 (Foto: Stefanie Fragner, OÖLKG; Bearbeitung: Martin Osen)



### Sehr geehrte Mitglieder der Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege!

Seit 1975, so berichtet der ORF, haben sich stark zersiedelte Flächen verfünffacht, wie eine Studie der BOKU Wien darlegt. Gerade wieder einmal in Oberösterreich ist diese, wie es der Ökologe Helmut Haberl von der BOKU nennt, „landfressendste und ressourcenintensivste Form der Bebauung“ am Vormarsch. Die Zersiedelung als Aspekt des Bodenverbrauchs zu begreifen ist dabei wohl genauso angezeigt, wie Denkmalpflege und Ortskernbelebung als relevante Antagonisten wahr- und ernstzunehmen.

Mit diesem Grad an Zersiedelung könne man sich, so Haberl unter Verweis auf die Ressourceneffizienz, „das anvisierte Konzept der Kreislaufwirtschaft in die Haare schmieren.“ Gerade aufgrund ihrer vielfältigen Verknüpfungen mit Kreislaufwirtschafts- und Nachhaltigkeitsmodellen ist die Denkmalpflege in dieser Hinsicht wohl eine besonders geeignete Stellschraube.

Nicht nur anthropogene Faktoren, sondern auch den Naturraum, die Ökologie und die historische Dimension unserer Lebensraumentwicklung schloss die leider viel zu früh verstorbene Mitarbeiterin am Oberösterreichischen Landesmuseum, Frau Dr.<sup>in</sup> Ute Streitt, in ihren Projekten mit ein. Diesen Umstand kehrt Univ.-Lektor HR DI Dr. Hans Peter Jeschke in einer Rezension ihres posthum erschienenen Werks *Mensch – Umwelt – Region* mit Beiträgen zur oberösterreichischen Umweltgeschichte heraus.

Der oberösterreichischen Landesgeschichte nähert sich Dr. Bernhard Prokisch über das Œuvre eines hier tätigen Medailleurs und Graveurs namens Leo Zimpel, welches kürzlich durch einige Neufunde ergänzt werden konnte.

Ergänzen und fertigstellen konnte das Vereinsbüro hingegen sein kleines aber feines Digitalisierungsprojekt. Während der Aufruf um Mitgliederwerbung im vorliegenden Heft auf die bereits länger online verfügbare Zeitschrift des ehemaligen Musealvereins verweist, konnte nunmehr auch die Zeitschrift des Vereins Denkmalpflege von 1947 bis 2011 digitalisiert und auf unserer Homepage online für Sie bereitgestellt werden. Dass eine darin mögliche Volltextabfrage nach relevanten Suchbegriffen etwaige Recherchearbeiten durchaus komfortabel gestaltet, präsentieren wir Ihnen an einem ganz konkreten Beispiel. Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen beim Blättern in der Vereinsgeschichte auf unserer Homepage.

Herzlichst, Ihr

Dominik Grundemann-Falkenberg

# Weitere Neufunde von Werken des Medailleurs Leo Zimpel

Dr. Bernhard Prokisch



Abb. 1–4 im Maßstab 1:1

**Das Wissen um das Œuvre des vorwiegend in Oberösterreich tätigen Medailleurs und Graveurs Leo Zimpel (\* 1862, † 1923), der vor allem durch seine populären Tauf- und Firmmedaillen bekannt ist, kann nunmehr wiederum durch einige Neufunde ergänzt werden.<sup>1</sup>**

Zu einem unbekanntem Zeitpunkt schuf Zimpel eine Preismedaille für Fahrradrennen mit der Vorderseitendarstellung eines Radfahrers in zeittypischer Sportkleidung, der mit der Rechten sein Rad führt und von einer fliegenden Viktoria bekrönt wird. Die Banderole über dieser Darstellung und das mit einer Kartusche in Barockformen verzierte und von einem Lorbeerzweig hinterlegte Medaillon vor dem Fahrrad bleiben dabei ebenso leer wie das von zwei weiteren Lorbeerzweigen umgebene Dedikationsfeld auf der Rückseite. Diese Stellen der Medaille waren für die Anbringung von Gravuren gedacht, mittels derer die neutrale Prägemedaille für den individuellen Anlass adaptiert werden konnte. Aus den eingravierten Daten ergeben sich dann auch Hinweise auf Verwendungszeiten und -orte.

Bislang waren drei Exemplare dieser Medaille, die durchwegs in Silber geprägt wurde und einen Durchmesser von 32 Millimetern aufweist, bekannt, und zwar

ein Stück mit einer Datierung in das Jahr 1908 sowie zwei weitere, die keine Jahreszahlen tragen.<sup>2</sup> Nunmehr liegen insgesamt vier neue Stücke vor, die zudem noch die originalen Tragebänder aufweisen. Zwei von ihnen entstammen dem bereits bekannten Stempelpaar, sind jedoch nun wie folgt graviert:

**1** Banderole: W. R. K. WANDERVOGEL, Medaillon: leer, Revers: MEIST-/PARTHIEN / FAHRER / 1905–1906. Es handelt sich also um die Auszeichnung des Wiener Radfahr-Klubs „Wandervogel“ (vielleicht identisch mit dem 1883 gegründeten Radfahrklub Die Wanderer) für das eifrigste Mitglied der Saison 1905/06.

**2** Banderole: KLUBMEISTERSCHAFT 28. 9. 1919, Medaillon: 20/KM, Revers: II. / PREIS, ein auf das Band appliziertes emailliertes Medaillon<sup>3</sup> weist das Stück als dem 1897 gegründeten Verein „D’ Wiedner Radler“ in Wien zu.

Zwei weitere Radfahrmedaillen zeigen zwar dasselbe Motiv, haben nun jedoch einen Durchmesser von 40 Millimetern und weisen damit die repräsentative „Talergröße“ auf. Sie tragen folgende Gravuren:



Abb. 1–4, 6, 7: Agnes Aspetsberger MA

**3** Banderole: KRIEGS BERGMEISTERSCHAFT V. ÖSTERREICH, Medaillon 1917, Revers: II. / PREIS / 30 . 27 . 3/10 / Ö. R. A. Es handelt sich um ein vom Österreichischen Radsport-Ausschuß<sup>4</sup> veranstaltetes Bergrennen im Herbst des vorletzten Kriegsjahres.

**4** Banderole: KLUBMEISTERSCHAFT 27 KM. 19. 9. 1920, Medaillon: I., Revers: I / PREIS / W. R. K. / ERDBERGER / TOURENFAHRER, wir haben hier also die Siegermedaille dieses Rennens des Wiener Radklubs Erdberger Tourenfahrer vor uns, die folgerichtig auch vergoldet ist.

Alle vier Exemplare sind durch die in den Rand eingeschlagene Firmenpunze JC als Produkte des bedeutenden Wiener Prägeateliers Josef Christlbauer<sup>5</sup> ausgewiesen, das mit Leo Zimpel ja sehr eng zusammenarbeitete. Durch diese Neufunde wissen wir nun nicht nur, dass Zimpel und Christlbauer die Radfahrpreise in zwei Größen herstellten und vertrieben, sondern können auch die Verwendungszeit in die Jahre zwischen 1905 und 1920 erweitern.<sup>6</sup>

Das erfolgreichste Kooperationsmodell des Medailleurs Zimpel mit dem Unternehmer Josef Christian Christl-

bauer (\* 1827, † 1897)<sup>7</sup> stellten bekanntlich die überaus beliebten Tauf- und Firmungsmedaillen dar, die in großen Quantitäten erzeugt wurden und teils ältere Formen der Patengeschenke, auch in Form von Großsilbermünzen, ersetzten. Ein weiterer, unerwarteter Neufund dürfte in eine ähnliche Richtung gezielt haben. Es handelt sich um eine Georgsmedaille (Abb. **5**) im üblichen Typus mit dem Drachenkampf des namengebenden Heiligen in Verbindung mit der Legende S : GEORGIUS . EQVITUM . PATRONUS . auf dem Avers und der von der Legende IN . TEMPESTATE . SECURITAS . kommentierten Szene „Jesus stillt den Sturm“ (Mt 8, 23–27, Mk 4, 35–41; Lk 8, 22–25) auf dem Revers. Sie besteht aus Silber, hat einen Durchmesser von 30,5 Millimetern und wiegt 13,88 Gramm, womit sie ungefähr den damals umlaufenden Guldenmünzen<sup>8</sup> entspricht. Die Signatur ZIMPEL unter dem Drachen weist die Medaille eindeutig als Werk unseres Medailleurs aus, die Randpunze belegt die Ausprägung im Christlbauerschen Atelier. Man darf wohl vermuten, dass die beiden Partner den einträglichen Vertrieb beliebter Medaillen religiösen Inhalts über die Sakramentsmedaillen hinaus auf die Georgsmedaille auszuweiten gedachten, die gemeinsam mit dem Benediktspfennig und diversen Prägungen



4

marianischer Thematik, allen voran der „Wundertätigen Medaille“, zu den wohl am meisten verbreiteten numismatischen Objekten schlechthin zählen. Bisher war diese Medaille lediglich in einem Exemplar aus Buntmetall, das in Budapest aufbewahrt wird, bekannt.<sup>9</sup> Die Vermutung, dass es sich hierbei um eine Probe handle und es zu einer regulären Ausprägung in Edelmetall nie gekommen wäre, wird durch das nun aufgetauchte silberne Stück relativiert. Die Frage, ob die Medaille jemals wirklich in Produktion ging, bleibt dennoch offen; die offenbar extreme Seltenheit der überlieferten Exemplare spricht wohl eher dagegen.

Neben den Medaillen schuf Leo Zimpel auch mehrere der ab dem späteren 19. Jahrhundert immer beliebter werdenden tragbaren Abzeichen, die meist von lokalen Steyrer Vereinen bestellt wurden. Auch hier ist eine Ergänzung zu vermerken (Abb. 6). Es handelt sich um ein Mitgliedsabzeichen des Wohlfahrtsvereins der Steyrer Waffenfabrik, das einen in der Tätigkeit am Amboss innehaltenden, auf seinen Hammer gestützten Arbeiter zeigt, mit mehreren Werkstücken zu seinen Füßen und der Wiedergabe von Werksanlagen im Hintergrund. Das Stück ist zwar publiziert,<sup>10</sup> doch wurde bislang die links unten angebrachte Signatur „LZ“ übersehen, die eine zweifelsfreie Zuschreibung an Zimpel gestattet.

<sup>1</sup> Herrn Helmut Wildberger gilt der Dank für die Auffindung der Objekte Abb. 1–5 und deren Überlassung zur Bearbeitung sowie für diverse Hinweise. – Zu Zimpel vgl. Bernhard Prokisch, Der Medailleur Leo Zimpel, in: Numismatische Zeitschrift 119 (2012), S. 249–296. und ders., Ergänzungen zum Œuvre des Medailleurs Leo Zimpel, in: Mitteilungen der Österreichischen Numismatischen Gesellschaft 57 (2017), S. 27–30.

<sup>2</sup> Prokisch 2012 (zit. Anm. 1), S. 277, Nr. 31, das datierte Exemplar abgebildet auf S. 293.

<sup>3</sup> Vgl. dazu: <http://www.fussballabzeichen.at/produkt-kategorie/12-radsport-in-oesterreich-ungarn-bis-1918/01-oesterreich/gauverband-i->

niederoesterreich/d-wiedner-radler-wien/ (eingesehen 10. 7. 2024).

<sup>4</sup> Der Österreichische Radsport-Ausschuß wird erstmalig im Jahr 1912 erwähnt und ein Jahr später in die Union Cycliste Internationale aufgenommen, wo er zwei Stimmen zugesprochen erhielt. Mit dieser Aufnahme in den Weltverband konnte der Österreichische Radsport-Ausschuß damals alle internationalen Rennen beschicken (Auskunft von Rudolf Massak, Österreichischer Radsport-Verband, vom 6. 12. 2023, für die herzlich gedankt sei).

<sup>5</sup> Es befand sich im 7. Wiener Gemeindebezirk in der Neubaugasse 23.

<sup>6</sup> Diese Medaillen dürften sich noch in so manchem weiteren Exemplar

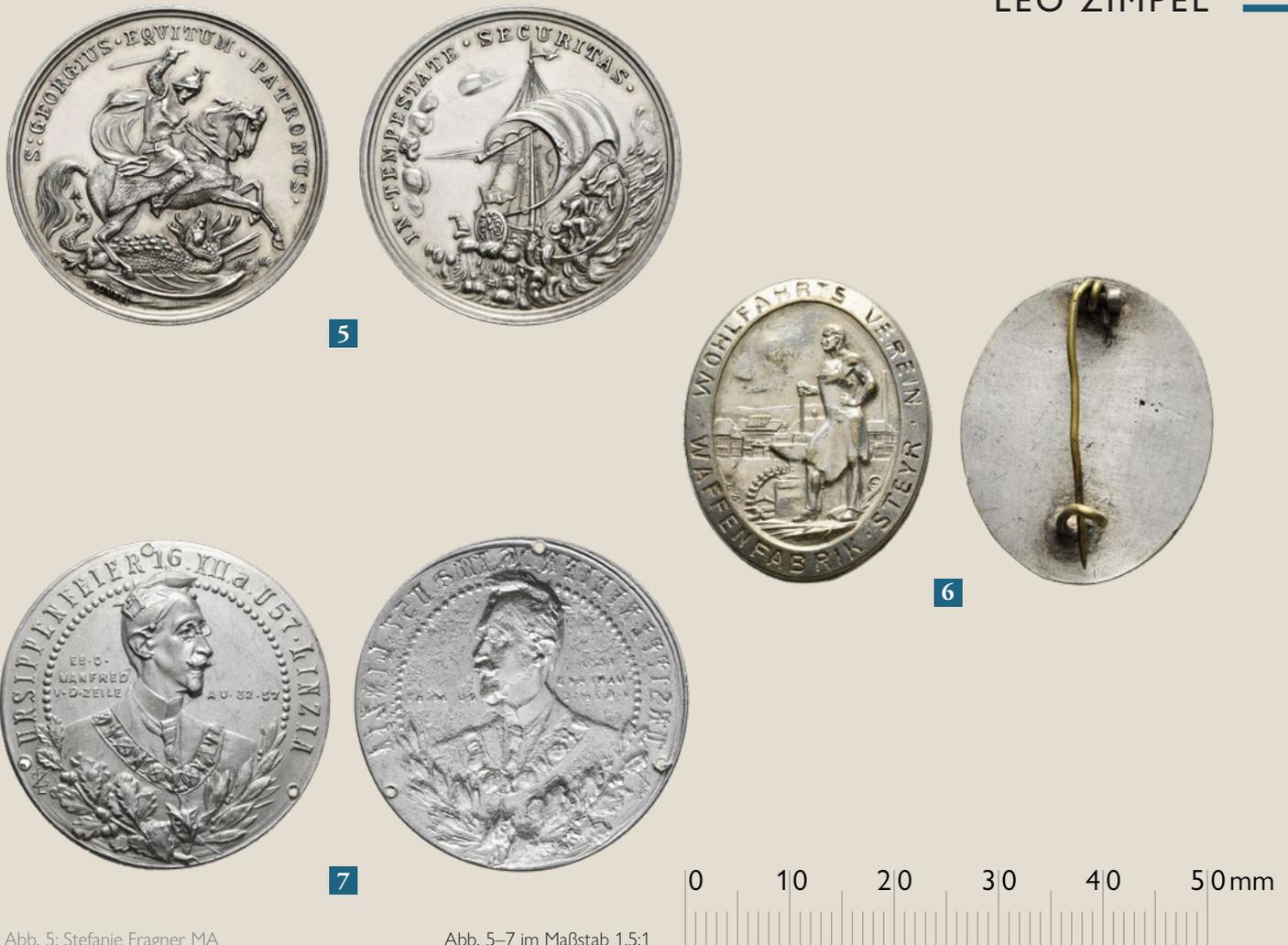


Abb. 5: Stefanie Fragner MA

Abb. 5–7 im Maßstab 1,5:1

Ein Abzeichen spezieller Natur stellt schließlich der bisher jüngste Neufund zum Œuvre Leo Zimpels dar. Es handelt sich um ein „Ahne“ (Abb. 7), ein kleines Erinnerungszeichen des „Reyches Linzia“ der Schlaraffia. Diese Abzeichen wurden meist an den Kopfbedeckungen der Mitglieder getragen und weisen daher meist mehrere Befestigungslöcher auf.

Das vorliegende Gepräge, eine dünne Hohlprägung aus Aluminium, wurde zur Ursippenfeier der Linzia vom 16. XII. a. U. 57<sup>11</sup>, die am 16. Dezember 1916 stattfand, gefertigt und zeigt das Portrait des „EB. O. MANFRED

V. D. ZEILE“. Dieser war wohl ein Mitglied der Linzia und feierte damals offenbar ein 25jähriges Jubiläum, wie aus dem zusätzlichen Datum „A. U. 32 . 57“ hervorgeht; leider konnten weder die Identität des Dargestellten und damit sein „bürgerlicher“ Name noch der Anlass für das Jubiläum geklärt werden.<sup>12</sup>

Leo Zimpel hat übrigens auch für das „Reych Styria“ der Schlaraffia bereits 1911 eine Medaille zum 30jährigen Bestandsjubiläum gefertigt.<sup>13</sup> Ob der gesellige Medailleur in einer näheren Beziehung zu dieser Vereinigung stand, muss zumindest bis dato dahingestellt bleiben.

erhalten haben, man muss daher mit weiteren Ergänzungen rechnen.

<sup>7</sup> Zu Christlbauer (teils auch: Christelbauer) vgl. -n- [=] Josef Nentwich), Josef Christlbauer †, in: Mittheilungen des Clubs der Münz- und Medailen-Freunde in Wien 7 (1896/99), Nr. 87 (August 1897), S. 206 sowie Leonard Forrer, Biographical Dictionary of Medallists. Volume I, London 1904, S. 425–428. – Eine monographische Arbeit zu diesem wohl bedeutendsten privaten Prägeatelier des Historismus in der Donaumonarchie fehlt bislang.

<sup>8</sup> Raugewicht: 12,35 Gramm.

<sup>9</sup> Huszár Lajos, Szent György érmek / Georgsmünzen, Budapest 1940, S. 31

und S. 46, Nr. 39 mit Abb. auf Tf. V.

<sup>10</sup> Fritz Hippmann - Heidelinde Dimt, Numismata Oberdenisia VI: Medaillen und verwandte Objekte Teil 5: Steyr (Studien zur Kulturgeschichte von Oberösterreich 26), Linz 2011, S. 122, Nr. 381-395.

<sup>11</sup> Die Zeitrechnung der Schlaraffia unter der Bezeichnung „a. U.“ (anno Uhu!), benannt nach dem „Wappentier“ der Vereinigung, beginnt bekanntlich im Jahr 1860.

<sup>12</sup> Herrn Dr. Rudolf Pitschmann sei für seine diesbezüglichen Bemühungen gedankt.

<sup>13</sup> Hippmann - Dimt (zit. Anm. 10), S. 118, Nr. 381-380.

# Digitalisierung und das Schlagwort...

Das GLD-Vereinsbüro freut sich berichten zu dürfen, dass ein kleines aber feines Digitalisierungsprojekt nunmehr abgeschlossen werden konnte. Bereits bisher waren auf der GLD-Homepage ([www.gld.at](http://www.gld.at)) am Seitenende der Rubrik „Publikationen“ die Mitteilungen des Musealvereins Oberösterreich ab 1971 abrufbar. Nun konnte dieses Angebot um die Zeitschriften unseres zweiten Vorgängervereines, dem Verein Denkmalpflege, ergänzt werden.

## Zeitschrift des Vereins Denkmalpflege online abrufbar

Sie finden nun auch die Mitteilungsblätter des Vereins Denkmalpflege in Oberösterreich ab 1947 digitalisiert und online für Sie bereitgestellt auf unserer Homepage. Die Zeitschrift wurde ab 1995 in der bis 2011 herausgegebenen Zeitschrift „Denkmalpflege in Oberösterreich“ weitergeführt, in der in Zusammenarbeit mit dem Bundesdenkmalamt Berichte zur Denkmalpflege in Oberösterreich für eine breite Öffentlichkeit ansprechend und fachlich fundiert aufbereitet wurden. Neben Aufsätzen zur Denkmalpflege beinhalten diese Zeitschriften auch jeweils den Tätigkeitsbericht des Landeskonservatorats für Oberösterreich.

## Volltextsuche

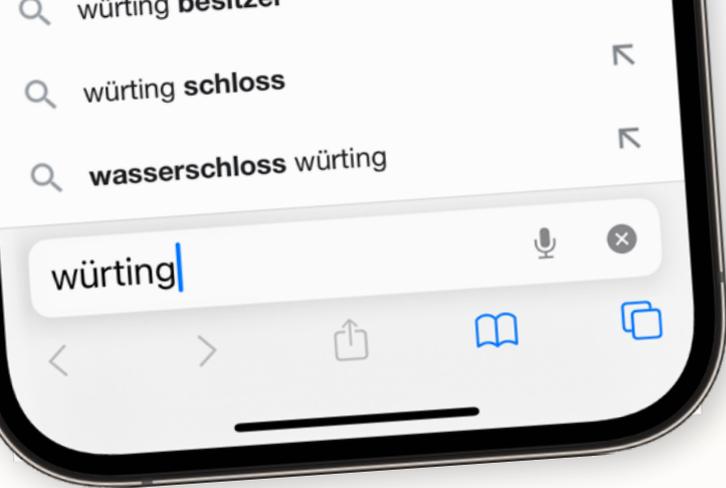
Zwar können einzelne Ausgaben dieser Zeitschrift nach wie vor gerne über das Vereinsbüro bezogen werden, die Inhalte können Sie aber nun eben auch unentgeltlich und einfach von zu Hause aus online einsehen. Und weil die einzelnen Dokumente zur Langzeitarchivierung im Dateiformat PDF/A verarbeitet und eingepflegt wurden, bietet sich für etwaige Recherchen die komfortable Möglichkeit der Schlagwortsuche. Das bedeutet, dass man im geöffneten Dokument einen bestimmten Suchbegriff mittels Volltextsuche abfragen kann. Bestimmte Begriffe werden dann automatisch im Text aufgefunden. Um ein konkretes Beispiel zu geben, suchen wir in den verschiedenen Ausgaben der Zeitschrift etwa den Begriff „Würting“.

## Ein Beispiel: Der Suchbegriff „Würting“

Zum ersten Mal schlägt unsere Volltextsuche im Jahrgang 32 der Zeitschrift 1978 an; und zwar mit einem ausführlichen Beitrag zu den statischen Sicherungsmaßnahmen am Nordtrakt des Schlosses Würting. Die Autoren Dr. Norbert Wibiral und Ing. Günter Kleinhanns schreiben:

„Das Wasserschloß Würting in der Gemeinde Offenhausen besitzt einen spätmittelalterlichen Kern, der in der zweiten Hälfte des 16. Jhdts. durch Errichtung eines Renaissancebaues entscheidend umgestaltet, dann um 1610 weiter ausgebaut und durch Stuck und Malerei reich ausgestattet worden ist. Auf Grund der während der heurigen Arbeiten ermöglichten Untersuchungen konnte geklärt werden, daß die fünfeckig gewesene spätgotische Burg zumindest nordseitig keine Rundtürme hatte. Sie ist beim Neubau bis auf die teilweise 1 bis 3 m stehenbelassenen Grundmauern abgerissen worden. Nur im Bereich der Kapelle und in einem anschließenden Raum sind noch mittelalterliche Gewölbe erhalten geblieben. Wieweit alle Außenmauern des Neubaus sich an den Verlauf des gotischen Altbestandes gehalten haben, wird noch zu prüfen sein. Die mächtigen Quader der nordwestlichen Ecke des gotischen Baues konnten im Bereich des korrespondierenden Renaissanceturmes festgestellt werden.

Sowohl das mittelalterliche als auch das neuzeitliche Mauerwerk wurde auf vertikalen Buchenpfählen und horizontalen Eichenrosten verschiedener Höhe und Stärke errichtet. Das Schloß ist im Dehio-Handbuch der Kunstdenkmäler Oberösterreichs mit einem Stern versehen, d. h. als besonders bedeutend qualifiziert. Die Bedrohung seines Bauzustandes durch Schäden im Mauerwerk hat eine lange Geschichte. Einer der ursprünglich fünf Türme existiert nicht mehr: der am Südende des heutigen Westtraktes ehemals vorhanden gewesene ist im Juni 1877 zusammengestürzt und nicht wieder errichtet worden. Die Besitz- und Restauriergeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts zeigt, daß bei den wechselnden Eigentümern im wesentlichen Erhaltungswille bestand, aber die Möglichkeiten zu durchgreifenderen Sanierungsmaßnahmen nicht ausreichten. Im Frühling 1976 wurde auf Grund von Statikeruntersuchungen der Bauzustand der nordseitigen Eingangsfront mit ihren beiden flankierenden Rundtürmen als bedrohlich, der des hangseitigen Nordostturmes im besonderen als einsturzgefährdet bezeichnet. Die Beiziehung weiterer Statiker und der Baubehörde bestätigten diese Feststellungen. Verschiedene Sanierungsvorschläge wurden gemacht, bis im Jahre 1978 im Einvernehmen zwischen dem neuen Eigentümer, der Baubehörde, der Kulturabteilung des Landes und dem Bundesdenkmalamt (Landeskonservator) das im folgenden beschriebene Sicherungsprojekt (...) zur Durchführung gelangte.“



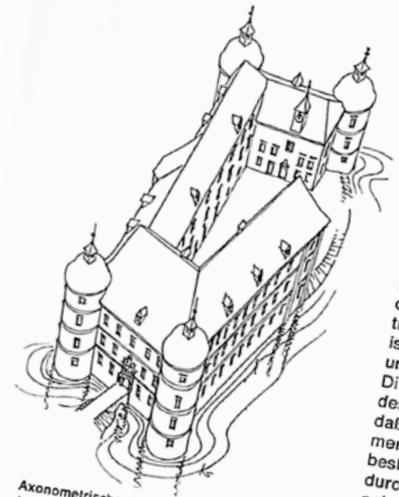
Auf Basis der Berichte des Projektverantwortlichen Zivilingenieurs für Bauwesen, Dipl.-Ing. Gottfried Hofer aus Linz sowie des damaligen Eigentümers Dr. Herbert Schaffer wird im Bericht der folgende Schadenszustand festgestellt:

„Das Mauerwerk beider Türme sowie der Nordfront zeigte eine sich vergrößernde Sprungbildung und Ausbuchtungen; die Tendenz zum Abreißen der Türme nach Nordosten bzw. Nordwesten von dem sie verbinden den Trakt wurde deutlich. Setzungserscheinungen im Fundamentbereich und Absinken vor allem des teichseitigen Mauerwerkes waren zu beobachten. Teile des Traufgesimses stürzten ab, der anschließende Westtrakt zeigt eine Ausbuchtung bis zu einem Meter. Der Prozeß wurde durch Ausschwemmungen des Mauerwerks im Bereich unterhalb des Wasserspiegels und durch Frostaussprengungen ober- und unterhalb des nicht konstanten Wasserspiegels gefördert. Bis in eine Höhe von etwa 2 m über dem Wasserspiegel sind Spreng- und Berstungserscheinungen an dem ca. 1,5 bis 2 m starken Mauerwerk aufgetreten. Der Holzpahlrost unterhalb der Mauern wurde schadhaft und Teile der hölzernen Deckenkonstruktion sowie die Holzschließen wurden infolge aufsteigender und wetterseitig eindringender Feuchtigkeit vom Schwamm befallen. Diese alten Holzschließen hatten im Bereich der Decken des ersten und zweiten Ober-

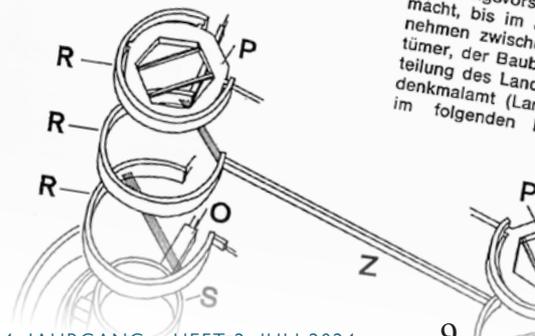
geschosses der Türme polygonale Form und bestanden aus Balken in der Stärke von ca. 25/30 cm, ebenso gab es im Bereich der Decke über dem ersten Obergeschoß entlang der Nordtraktfassade eine ebenso starke hölzerne Schließe als Verbindung zwischen den Türmen. Abmorschen des Holzes durch Schwamm- und Wurmbefall führten zu ihrer fast vollständigen Zerstörung.

VEREIN DENKMALPFLEGE IN OÖ.  
32. MITTEILUNGSBLATT  
NOVEMBER 1978

Die statischen Sicherungsmaßnahmen am Nordtrakt des Schlosses Würting



Axonometrische Skizze mit Blick von Norden. Im Vordergrund die im Sommer 1978 sanierte nordseitige Eingangsfassade mit den beiden flankierenden Rundtürmen.



m  
lic  
Bu  
che  
Stä  
Das  
der  
mit  
beso  
Bedr  
durch  
lange  
lich für  
der am  
traktes  
ist im  
und nic  
Die Besi  
des 19.  
daß bei  
mern im v  
bestand, a  
durchgreife  
nahmen nic  
Im Frühling  
von Statiken  
zustand der  
front mit ihr  
Rundtürmen  
hangseitigen  
sonderen als  
zeichnet. Die B  
tiker und der E  
diese Feststell  
Sanierungsvorsc  
macht, bis im J  
nehmen zwische  
tümer, der Baub  
teilung des Land  
denkmalamt (Lan  
im folgenden b

## AUS DEM VEREINSBÜRO

Ein zusätzliches Gefährdungsmoment ergab sich aus der Lage des Schlosses an einem von Osten nach Westen abfallenden Hang. Das geologisch bekannte Phänomen des Hanggleitens — in diesem Falle die Tendenz des Hangerdreichs in den Schloßteich abzurutschen — führt zu starker Druckbelastung in westlicher Richtung. Durch diesen Druck sowie durch die von den Frostsprengungen bewirkten Auflageverschiebungen im Mauerfuß wurden die renaissancezeitlichen, ca. 2 m langen Buchenholzpfähle, die mit ihren Spitzen in einer relativ festen Schlierschicht stehen und über eine Eichenholzschiße das aufgehende Mauerwerk der Rundtürme tragen, mehr und mehr einseitig belastet, was zu einer Kippbewegung der Pfähle führt. Auf diese Weise ist bereits im 19. Jhd. der Westfassade ehemals vorgelagerte fünfte Turm des Schlosses eingestürzt und es erfolgte schon damals eine begrenzte Sanierung durch Einziehen kurzer Betonunterfangungen unter die gefährdete Westfassade sowie eine Verstärkung der Verschließungen in den Obergeschossen des Westtraktes.“

Schließlich fasst der Bericht die maßgeblichen im Jahre 1978 zur Sanierung des Nordtraktes durchgeführten Maßnahmen Punkt für Punkt zusammen:

- Entfernen alles nichttragenden Materials aus den beiden Turmfundamenten. Hangseitig wurde dabei nach ca. 3m, teichseitig nach ca. 5m unter dem Wasserspiegel der tragfähige Boden erreicht. Für die Arbeiten mußten Wasserpumpen eingesetzt werden.
- In beiden Türmen Herstellung eines kreuzförmigen Stahlbetontragwerkes, welches aus der Durchdringung der entsprechenden Stahlbetonriegel entlang der Nord-, West- und Ostfassade entsteht. Die letzteren verbinden die sanierte Nordfront mit dem West- und Osttrakt und reichen derzeit jeweils ca. 5 m Richtung Süden. Während der hangseitige Nordostturm von dem Stahlbetonkreuz im Bereich des Mauerfußes getragen wird, durchstößt das entsprechende Riegelkreuz in gleicher Höhe den tiefer gegründeten teichseitigen Nordwestturm ca. 2,5 m über dem Pfahlrost.

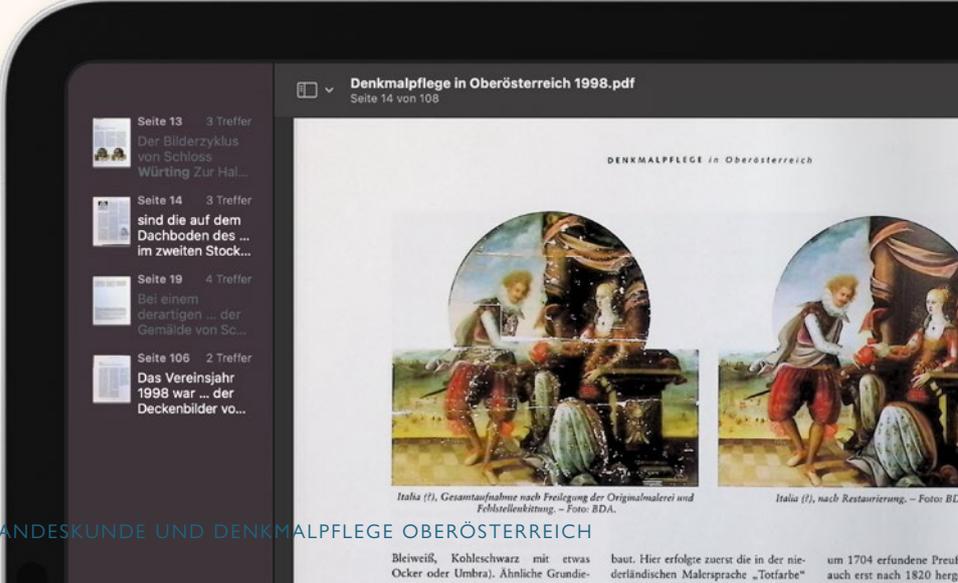
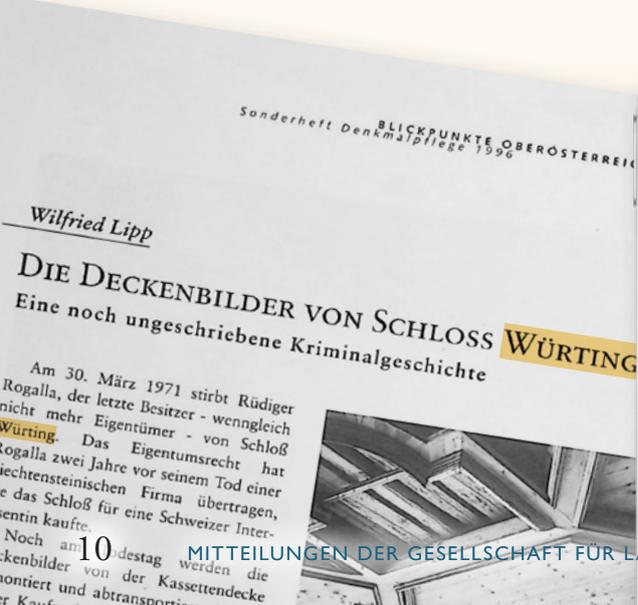
■ Einführung eines ca. 80x80 cm starken Stahlbetonriegels entlang der Nordfassade (unter dem Wasserspiegel) und mitten durch beide Flankentürme hindurch.

■ Sämtliche entstandenen Hohlräume im Turminnenen wurden, sofern sie nicht ohnehin Teil der Stahlbetonkonstruktion waren, mit Beton ausgegossen. Dadurch entstand im hangseitigen Nordostturm ein Betonfundament von ca. 3 m Tiefe, im teichseitigen Nordwestturm hingegen von ca. 5 m Tiefe, da hier die tragfähige Schlierschicht, auf der gegründet werden mußte, bereits ca. 2 m tiefer liegt. Die Ableitung der Lasten beider Türme auf diese neugeschaffenen Fundamente erfolgt nunmehr mittels der unter Punkt 2 angeführten Stahlbetonkonstruktionen. Infolge der großen Tiefe des teichseitigen Turmes wurde dieser zusätzlich im Bereich seines Mauerfußes mittels acht sternförmig angeordneter Konsolen mit dem Betonkern verbunden.

■ Zur weiteren Stabilisierung wurde in beiden Türmen der Stahlbetonkern in Form eines Hohlzylinders bis auf ca. 2 m über den Wasserspiegel hochgezogen.

■ Beim hangseitigen Turm wurde der umgebende Wassergraben in ein neues Betonbett gelegt, welches mit Stahl armiert und mit dem Betonkern des Turmes verbunden ist und somit ebenfalls als Fundament mitträgt.

■ Im Bereich der Decken über dem Erdgeschoß und dem 1. und 2. Obergeschoß der Türme wurde jeweils ein Stahlbetonring von ca. 80 cm Höhe und ca. 30 cm Stärke rund um die Türme gelegt. Diese Ringe liegen so in der Außenzone der Mauer, daß nach dem Verputzen der Fassade keine Veränderungen der Außenansicht zu bemerken sind. Sämtliche Ringe sind innen mit Torstahl verschlossen. Die beiden Ringe über dem 1. Obergeschoß sind außerdem noch durch einen Stahlbeton-Zugbalken zusammengehängt. Im Dachgeschoß über dem 2. Obergeschoß ist der Außenring etwas schwächer ausgeführt, dafür ist er an vier Stellen mit einer Stahlbetonplatte im Turminnenen verbunden. Die polygonale Aussparung dieser Platten ermöglicht den problemlosen Zugang zu den darunter befindlichen Turmdecken, an



deren Unterseite sich bedeutende Deckengemälde aus der Erbauungszeit befinden.

■ Sämtliche Hohlräume in allen übrigen Mauern, welche durch die zerfallenen Holzschließen, durch Frostspaltungen oder durch Entfernung des mürben Mauerwerkes entstanden waren, wurden mit Beton ausgefüllt und nach Möglichkeit in die Stahlbetonbewehrung miteinbezogen.

■ Entlang der Wasserlinie wurde ein Konsolbalken gelegt, der zum Teil zur Tragkonstruktion gehört bzw. Zugkräfte aufnimmt und zum anderen Teil das Wasser vor weiteren Eindringen in das Mauerwerk abhalten soll.

■ An beiden Türmen und an dem verbindenden Nordtrakt wurde der schadhafte Außenputz entfernt und durch weißen Isolierputz ersetzt. Die Bänderung zwischen den Geschossen wurde nach festgestelltem Befund aus der Erbauungszeit in Blaugrau gehalten.

Wie der Statiker und auch die Baubehörde feststellen, wird es sinnvoll sein, die Sanierungsmaßnahmen in den folgenden Jahren auf die anderen, ebenfalls Schäden aufweisenden Trakte auszudehnen, um so die gesamte Anlage statisch zusammenzubinden. Mit nebenher laufenden Sicherungsarbeiten im Arkadenhof ist bereits der Anfang gemacht worden. Eine kulturelle Verwendung des Bauwerks wird durch den Eigentümer angestrebt.“

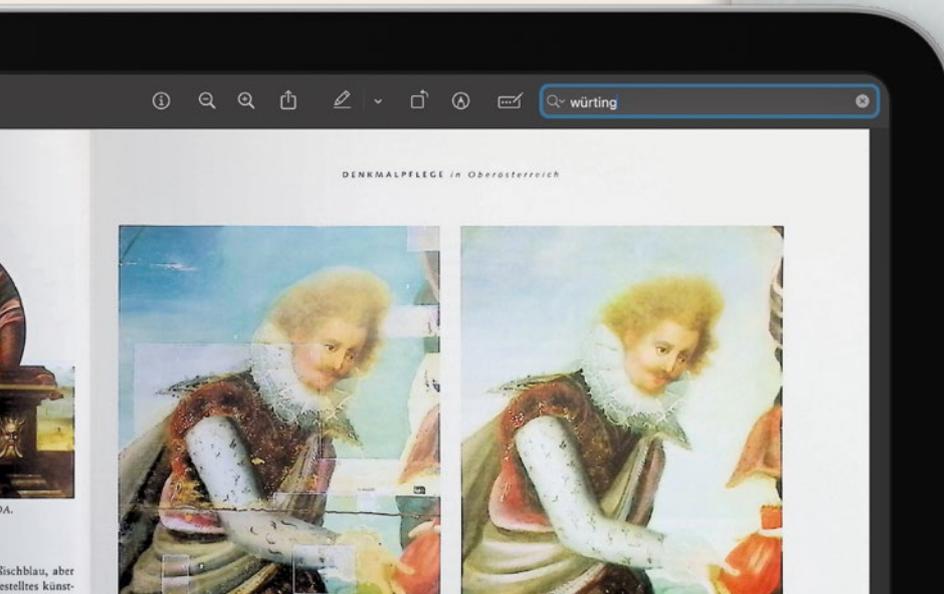
Lange Zeit ist in der Zeitschrift dann nichts mehr zum Schloss Würting zu lesen. Bis zum Jahresbericht 1994 im Heft des darauffolgenden Jahres:

„Bei dem bedeutenden Renaissancewasserschloß wurde 1994 im Zuge einer Ersatzvornahme ein Teil der bereits gefährdeten Kaminköpfe restauriert. Am Ost- und Südtrakt im Innenhof wurde die statische Verschleißung des Schlosses durch den Einbau von Stahlbetonrosten auf der Fußbodenebene des ersten und zweiten Obergeschosses weitergeführt. Vom Besitzer des Schlosses wurde an diesen beiden Trakten im Innenhof der Fassadenverputz konsenslos abgeschlagen.“

Und auch auf einen Kriminalfall der ganz besonderen Art verweist der Bericht 1994 bereits:

„Der Rückkauf der Deckenbilder des Schlosses Würting aus dem Kunsthandel erfolgte am 30. Juni 1995 durch den Verein zum Preis von 2,2 Millionen Schilling. Bund und Land haben ihre finanzielle Unterstützung zugesagt. Für diese einmalige Rückkaufinitiative des um 1600 entstandenen Bilderzyklus, der die Lebensgeschichte des Kaisers Matthias versinnbildlicht, werden in einer eigenen Aktion des Vereines Spendengelder gesammelt.“ Damals geht man noch davon aus, dass die Bilder nach Abschluss der Sanierungsarbeiten wieder in der Kassettendecke des Festsaaes von Schloss Würting eingebaut werden können.

Von „abenteuerlichen Verhandlungen“ ist auch im Heft 1997 zu lesen, aufgrund derer es gelang ein „für die oberösterreichische Landesgeschichte einmaliges Dokument, das schon verloren schien, für uns alle zurückzugewinnen.“ Das Heft widmet sich in einem Themenschwerpunkt detailliert den Würtinger Deckenbildern. Über die Fortsetzung und die Halbzeit der Restaurierungsarbeiten am Bilderzyklus berichtet das Heft 1999. Festgestellt wird, dass die Kosten für das Vorhaben an die Grenzen der Belastbarkeit des Vereinsbudgets gehen, sodass „die Fertigstellung nicht den raschen Fortschritt wie bisher einhalten kann und noch auf mehrere Jahre ausgedehnt werden muß. Geplant ist auch, die Bilder nach erfolgter Restaurierung als Dauerleihgabe an das öö. Landesmuseum zu überstellen, da in Schloß Würting in absehbarer Zeit keine Unterbringung möglich sein wird.“



Dass die Unterbringung auf absehbare Zeit unmöglich sein wird, hat damit zu tun, dass sich die Würtinger Restaurierungsgeschichte ab diesem Zeitpunkt verkompliziert, wie bereits 1998 berichtet wird:

„Die bereits über Jahre laufenden statischen Sicherungsarbeiten an dem Renaissance-Wasserschloß sollten im heurigen Jahr weitestgehend abgeschlossen werden. Leider konnte wegen der Unstimmigkeiten mit dem Besitzer über die technisch und denkmalpflegerisch vertretbare Ausführungsweise der statischen Verschließung dieses Ziel nicht erreicht werden. Es bleibt zu hoffen, daß die aus finanziellen Mitteln von Bund und Land Oberösterreich getragenen Sicherungs- und Notmaßnahmen wieder fortgeführt werden können.“

Auch im Jahr 2000 kann nicht wirklich positiver berichtet werden: „Das stattliche Renaissance-Wasserschloß mit runden Ecktürmen und Arkadenhof wurde in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts umgestaltet und um 1610 durch Christoph Weiß von Würting weiter ausgebaut und prunkvoll mit Stuckaturen, Deckenbildern, intarsierten Türen etc. ausgestattet. Trotz der bereits seit Jahren aus Denkmalpflegemitteln des Bundes und des Landes Oberösterreich finanzierten Sicherungsmaßnahmen wird das Schloss und sein Umfeld leider nicht in einem angemessenen und würdigen Erscheinungsbild gehalten. Neben unansehnlichen Deponien etc. trägt insbesondere auch das vor Jahren erfolgte Ablassen des Schlossteichs und das Verfüllen mit Bauschutt – abgesehen von der Problematik der Austrocknung der Holzpfähle als Gründung des Bauwerks – zu diesen äußerst nachteiligen Umständen bei. Trotz der fortwährenden Bemühungen der zuständigen Behörden wird auch die Fortsetzung der baulichen Sicherungsmaßnahmen durch die Anschauungen und Haltungen des Eigentümers zusehends erschwert und im Arbeitsaufwand sowie im persönlichen Einsatz der Behördenvertreter unverhältnismäßig belastet. 1999 musste auf Grund der überwiegend konsenslosen Putzabschlagungen des Eigentümers schließlich im Rahmen der Sicherung eine neue Fassadenverputzung veranlasst und finanziert werden, um am ungeschützten Ziegelmauerwerk keine Folgeschäden entstehen zu lassen. Demgegenüber müssten sich die dringlich erforderlichen Instandsetzungsmaßnahmen jedoch auf die schadhafte Dachzonen und Turmhelme konzentrieren,



Marena Marquet erörtert 1996 die Frage, ob der Würtinger Bilderzyklus eine Allegorie von Europa darstellt. (Allegorie Bohemia?, abgebildet in: Denkmalpflege in Oberösterreich 1996, S. 8)

deren Voraussetzungen abzuklären sind.“ Ungewiss, so wird ergänzt, bleibt die Zukunft der Würtinger Deckenbilder: „Vorläufig ist daran gedacht, nach Fertigstellung die Bilder als Leihgabe an das oö. Landesmuseum zu übergeben, bis zu einem späteren Zeitpunkt über ihren Verbleib entschieden werden kann.“

Während es im Hinblick auf die Sanierung und Restaurierung des Schlosses selbst offenbar zu einer Pattsituation kommt, kann 2006 von der abgeschlossenen Restaurierung der Deckengemälde berichtet werden, die es mit sich bringt, „dass ein repräsentativer Ort für die Präsentation in der Öffentlichkeit gefunden werden musste. Dies war auch eine Bedingung im seinerzeit abgeschlossenen Vertrag beim Rückkauf (der ja durch erhebliche

Förderungsmittel des Landes möglich war), dass nach Restaurierung die Objekte öffentlich zugänglich sein sollen. Nach Verhandlungen mit dem oö. Landesmuseum wurde von Dir. Dr. Peter Assmann die Übernahme der Bilder ins Landesmuseum als

Dauerleihgabe beschlossen. Eine Rückführung nach Würting war auf Grund des schlechten Allgemeinzustandes des Schlosses von vornherein auszuschließen. Im Schlossmuseum wurde die Deckenkonstruktion im Festsaal des Obergeschosses so vorbereitet, dass die Gemälde von unten betrachtet werden können und auch als ‚Deckengemälde‘ zur Wirkung kommen.“ Mit der Übergabe der Bilder ans damalige Landesmuseum am 28. Juni 2007 verbindet der Verein zugleich

Festveranstaltung und Generalversammlung. Im Schlossmuseum referiert damals Doz. Dr. Koller zur Sanierung der Gemälde, Marina Marquet beschreibt die Bildinhalte, während die Restauratoren über die von ihnen vorgenommenen Maßnahmen berichten.

Während der Leihvertrag hinsichtlich der Würtinger Deckentafeln zu Beginn des Jahres 2024 zwischen Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege sowie der OÖ Landes-Kultur GmbH gerade erst erneuert worden ist, bleibt abzuwarten, ob der eigentliche Plan, nämlich eine Rückführung des Bilderzyklus ins Schloss Würting, jemals umgesetzt sein wird. Aber wer weiß, womöglich wird ja auch in der langjährigen Restaurierungsgeschichte von Schloss Würting bald schon wieder ein neues Kapitel aufgeschlagen und es kommt Bewegung in diese schier unendliche Geschichte – wir bleiben gespannt und halten Sie am Laufenden.

# Mensch – Umwelt – Region. Beiträge zur oberösterreichischen Umweltgeschichte

OÖ Landes-Kultur GmbH. Linz 2023. Alfred Weidinger, Ute Streitt † (Hg.)  
502 Seiten. ISBN: 978-3-85474-384-2. Preis: € 45,00.  
Der Band ist auch als Download verfügbar!

Univ.-Lektor HR DI Dr. Hans Peter Jeschke

Die Publikation „Mensch – Umwelt – Region“ ist Ute Streitt zu danken. Sie hat aus den vielfältigen Projekten ihres Wirkens heraus für das Projekt einen transdisziplinären Ansatz gewählt, der nicht nur anthropogene Faktoren, sondern auch zum Beispiel den Naturraum, die Ökologie und die historische Dimension unserer Lebensraumentwicklung einschließt. Sie hat zu zahlreichen Workshops eingeladen und die gehaltenen Fachbeiträge gesammelt, die nun vorliegen. Mit dem Begriff „Region“ zum Beispiel ist der „spatial turn“ der Geschichtswissenschaften genauso eingefordert wie die Definition von Bezugsräumen und -systemen. Es ergibt sich nun auch die Frage, inwieweit vorhandene Materialien bei der Landschaftsgestaltung in Oberösterreich systematisch Verwendung fanden und vorliegende Dokumentationen eine der Grundlagen für die aktuelle Umwelt- und Landschaftsgestaltung sein können. Wie können kulturlandschaftliche Informationen an andere Fachplanungen und diverse Interessengruppen weitergegeben werden? Welche Umsetzungsmaßnahmen waren und/oder sind denkbar? Zur weiteren Verdeutlichung der Fragestellung sei auf die „raumbezogene Bildungsziele“ von Walter Sperling hingewiesen, der auf der Basis der Methoden der Historischen Geographie und ihrer „Raum-Zeit-Kom-

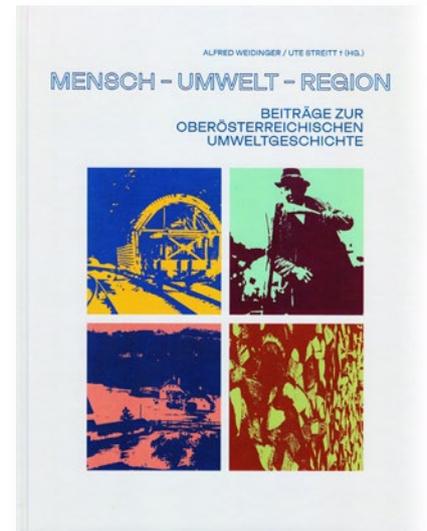
petenz“ auch den notwendigen „spatial turn“ veranschaulicht. Er formulierte für die weitere Spurensuche Schlüsselgrundsätze, die als einer der wesentlichsten Grundlagen auch des Projektes „Mensch, Umwelt, Region“ anzusehen sind:

„Der Lernende / Besucher soll

- wissen, dass geschichtliche Prozesse sich in Räumen abspielen, erfahren, dass jeder Raum geschichtlich geworden ist,
- einsehen, dass Räume in verschiedenen Zeiten anders bewertet worden sind,
- beurteilen, welche Bedingungen und wann zur Inwertsetzung oder Umwertung eines Raumes geführt haben, und
- zur Überzeugung gelangen, dass der Raum den Gestaltungsprozess nicht determiniert, sondern dass geistige Kräfte, gesellschaftliche Bewegungen und technisch-ökonomische Rahmenbedingungen gleiche Räume sehr differenziert gestalten können.“

Letztlich geht es um den Umgang mit der Landschaft, unserem Lebensraum und unserer Umwelt von gestern, heute und morgen.

In den einleitenden Beiträgen werden das Projekt „Mensch, Umwelt, Region“ – Methoden und Ansätze und ein Konzept zur Umweltrechtsgeschichte vorgestellt. In den weiteren Abschnitten (1) Klima, Energie und Ressourcen, (2) Landschafts-



nutzung und -veränderung, (3) Bedrohung durch Natur und Umwelt bzw. (4) Geschichte, Gegenwart und Zukunft finden sich eine Vielzahl von Beiträgen zum Thema.

So u. a. zu (1): 500 Jahre Nutzung der Wasserkraft an den Quellbächen der Waldaist, Die erloschenen Glashütten im Mühl- und Waldviertel am Beispiel Liebenau bzw. Auswirkungen des Klimawandels auf die Ressource Holz etc.

Zu (2): Die „Raumordnung“: Ein Rechtsinstrument schreibt Umweltgeschichte, Historische Wasserregulierung im Welterbegebiet Hallstatt und Alfred Sighartners „Salzkammergutplanung“ (1947 bis 1949). Eine ideengeschichtliche Spurensuche als Beitrag zur Geschichte des Lebens- und Wirtschaftsraumes „Salzkammergut“ etc.

Zu (3): Von Dung Krippen und Haimblichen Sizen bis zur Vergüftung des Luftts und der benommenen Lichten. Umweltverschmutzung um die Mitte des 17. Jahrhunderts im Markt Ried und ihre gerichtliche Ahndung und Das Hochwasser 1899 im Spiegel der Presse etc.

Zu (4): Geschichte und Zukunft oberösterreichischer Städte. Von der mittelalterlichen Stadt zur Smart City und Umwelt – Landschaft – Lebensraum: Objekte des erweiterten ethischen Verantwortungsbereiches. Ein europäischer Paradigmenwechsel.

Bei einem Blick ins Vereinsarchiv während unseres erst kürzlich erfolgten Umzuges stolperten wir wieder einmal über die bisherigen „Mitteilungen“ unserer Organisation – genauer gesagt die Folge 2 aus dem Jahr 1971. Ganz ähnlich wie heute schien sich dabei auch damals schon alles darum zu drehen, wie die Jugend für die Sache der landeskundlichen und musealen Arbeit im Land Oberösterreich zu begeistern und zu gewinnen ist. Und ebenso wie jenem aus dem Jahr 1971, ist auch

dem vorliegenden Mitteilungsblatt ein Anmeldeformular beigelegt, das Ihnen bei der nach wie vor aktuellen Anregung, neue Mitglieder zu werben, Unterstützung sein soll.

Alle bereits digitalisierten „Mitteilungen aus dem Oberösterreichischen Musealverein“ finden Sie im Übrigen auf unserer Homepage [www.gld.at](http://www.gld.at) am Seitenende des Bereichs „Publikationen“ – wir wünschen viel Vergnügen bei diesem nostalgischen Blick zurück!



### MITTEILUNGEN AUS DEM OBERÖSTERREICHISCHEN MUSEALVEREIN

1. Jahrgang

Mai 1971

Folge 2

#### AKTION 1971 : Jeder wirbt ein neues MITGLIED !

Der ÖÖ. Musealverein steht, bezogen auf seine Mitgliederbewegung, vor einer sehr ernsten Krise, die man mit der Bezeichnung „Überalterung“ ausdrücken kann. Die prozentuale Zusammensetzung der Altersstufen ergibt ein erschreckendes Bild. Viele Mitglieder des ältesten landeskundlichen Vereins blicken bereits auf eine langjährige Zugehörigkeit zum Verein zurück, doch der Zustrom neuer und junger Mitglieder blieb bisher aus; er stagnierte in den letzten Jahrzehnten infolge einer argen Vernachlässigung der Mitgliederwerbung. (...) Unser Appell richtet sich daher an jedes einzelne Mitglied, bei der Jugend für den Musealverein zu werben.

Es besteht kein Zweifel, daß der Name „Musealverein“ für die Jugend heute nur wenig oder gar keinen Anreiz mehr bietet. Darum erhebt sich auch die Frage, ob diese mit den ursprünglichen Zielen des ÖÖ. Musealvereins noch einverstanden sein kann. Nicht selten wird entgegnet, daß die Museen im Lande ohnedies durch die öffentliche Hand erhalten werden und demnach keinen Verein für ihre Unterstützung brauchen. Wir wollen über die Gültigkeit dieser Antwort nicht rechten, aber, sie doch immerhin als Symptom für die Einstellung der Jugend zu unserer Frage werten, wenn wir sie mit Aussicht auf Erfolg ansprechen wollen. Wir alle sollten die gegenwärtige Arbeit des Musealvereins von einem anderen Standpunkt als bisher beurteilen, wir sollten dem Verein heute eine universellere Zielsetzung geben. Sowohl historische als auch naturwissenschaftliche Disziplinen im Lande müssen im Musealverein ihren Rückhalt finden. Der Begriff „Museum“ wäre weiter zu fassen als seinerzeit; er darf nicht am Museumsgebäude haften bleiben, sondern muß alle Möglichkeiten aufzeigen, die der wissenschaftlichen Arbeit im Lande eröffnet sind. Möglichkeiten, die das Wort „Museum“ im übertragenen Sinne schon

in der Antike meinte: Sammelpunkt sein für gelehrte Beschäftigung, Akademie! Vordringliche Aufgabe des Musealvereins ist es, Kultur und Natur im Lande Oberösterreich zu untersuchen, darüber in Symposien und Kolloquien zu berichten und die Ergebnisse der Untersuchungen an Mitglieder und Nichtmitglieder durch Publikationen, Vorträge und Exkursionen weiterzugeben. Dieses sehr weitläufige Aufgabengebiet setzt voraus, daß im Rahmen des Musealvereins, wie es auch bisher schon möglich war, das wissenschaftliche Gespräch in Seminarform wieder Eingang findet. Die Gründung neuer Arbeitsgemeinschaften wäre daher besonders zu fördern. Für die Arbeit in den Arbeitskreisen ist sowohl die Erfahrung der „älteren“ Fachgenossen als auch der Schwung der Jugend unentbehrlich, die sich der Bearbeitung von Problemen annehmen sollte. Es gilt demnach, junge Kräfte anzuwerben, die in den bestehenden oder noch zu bildenden Arbeitsgemeinschaften mitwirken könnten. Aufgeschlossenheit und Interesse der Jugend für die Heimat ist von eminenter Bedeutung. Niemals werden wissenschaftliche Ergebnisse in die Breite dringen, wenn sie nicht auf fruchtbaren Boden fallen. Der Musealverein braucht Kräfte, die sich durch die Verbreitung des erarbeiteten Gedankengutes in den Dienst dieser für das Land Oberösterreich so wichtigen Sache stellen. Erst dann kann er zum ruhenden Pol im hektischen Getriebe unserer Zeit werden und ein Reservat heimatbewußter Menschen vereinen, die über der Hast der Zeit nicht vergessen, daß es noch höhere und dankenswertere Aufgaben gibt, als das ausschließliche Profitstreben der modernen Wirtschaftsgesellschaft.

Helfen Sie daher alle dem ÖÖMV, daß er frisches Blut erhält, halten Sie in Ihrem Bekanntenkreis Ausschau nach Menschen, die sich für seine Aufgaben interessieren könnten! Versuchen Sie, in Ihren Familien die Jugend für den MV zu gewinnen, und trachten Sie darnach, Ihr eigenes Beispiel durch die Jugend weiterführen zu lassen. Lassen Sie die Tradition Ihrer Familie im ÖÖMV nicht abbrechen, sondern sorgen Sie für deren Fortführung!

Dr. Wilhelm R a u s c h

(Diesem Mitteilungsblatt liegt ein Anmeldeformular bei, das Sie für die Werbung eines neuen Mitgliedes verwenden können.)



GESELLSCHAFT FÜR LANDESKUNDE  
UND DENKMALPFLEGE  
OBERÖSTERREICH

## BEITRITTSERKLÄRUNG

Ja,

# ich möchte der Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege Oberösterreich beitreten!



### JUGENDMITGLIEDSCHAFT BIS 26 JAHRE: € 11.–

Beinhaltet unser Mitteilungsblatt sowie eine Ermäßigung von 50% auf Buchkäufe aus unserer Publikationsliste; Preisnachlass von 25% beim Kauf von Publikationen der OÖ Landes-Kultur GmbH.



### BASISMITGLIEDSCHAFT: € 30.–

Mit unserem Mitteilungsblatt, Reiseservice (Ermäßigungen bei unseren Reisen in Kooperation mit der Firma Neubauer Reisen), freiem Eintritt in alle Häuser der OÖ Landes-Kultur GmbH und anderen Ermäßigungen. Einzelne Publikationen können zu vergünstigten Preisen erworben werden. Preisnachlass von 25% beim Kauf von Publikationen der OÖ Landes-Kultur GmbH.



### „ALL-INCLUSIVE“-MITGLIEDSCHAFT: € 65.–

Mit allen Vorteilen der Basismitgliedschaft, dem Jahrbuch der Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege sowie den zweimal jährlich erscheinenden Heften „ARX – Burgen und Schlösser in Bayern, Österreich und Südtirol“. Preisnachlass von 25% beim Kauf von Publikationen der OÖ Landes-Kultur GmbH.

Name

---

Anschrift

---

Tel. Nr.

---

E-Mail-Adresse

---



Ich möchte kostenlos über Email den Newsletter der Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege erhalten, in dem ich regelmäßig über Neuigkeiten und Veranstaltungen informiert werde. Dieser Newsletter kann jederzeit über E-Mail abbestellt werden.

Ort, Datum

Unterschrift

Vielen  
Dank!

**Ihre Beitrittserklärung senden Sie bitte per Post bitte an unser Vereinsbüro (Haus der Volkskultur, Promenade 37, 4020 Linz) oder per E-Mail an [office@oelandeskunde.at](mailto:office@oelandeskunde.at). Mit Ihrer Mitgliedschaft nehmen Sie Anteil an der Geschichte unseres Landes und unterstützen die Erforschung und Erhaltung von Baudenkmalern in Oberösterreich!**

Alle personenbezogenen Daten, die Sie im Rahmen dieser Beitrittserklärung bekannt geben, werden von der GLD bei EDV- gestützter Speicherung vertraulich behandelt. Ihre Daten werden ausschließlich für Zwecke der Auftragsabwicklung im Rahmen Ihrer Mitgliedschaft verwendet und an Dritte ausschließlich soweit zum Zweck der Auftragsabwicklung notwendig weitergegeben (z.B. Versand). Mit Übermittlung des durch Sie persönlich ausgefüllten und unterzeichneten Beitrittsformulars erteilen Sie die Zustimmung zur Speicherung und Weitergabe Ihrer Daten zum Zwecke der Auftragsabwicklung innerhalb des rechtlichen Rahmens der Datenschutz-Grundverordnung. Im Zusammenhang mit der Verwendung Ihrer Daten haben Sie das Recht auf Auskunft, Richtigstellung, Löschung, Einschränkung der Verarbeitung sowie Datenübertragung. Darüber hinaus können Sie jederzeit ohne Angabe von Gründen von Ihrem Widerspruchsrecht Gebrauch machen und die Beitrittserklärung mit Wirkung für die Zukunft abändern oder widerrufen. Dahingehende Anliegen richten Sie an unser Büro. Bitte beachten Sie dazu auch die Datenschutzerklärung auf unserer Homepage [www.denkmalpflege.at](http://www.denkmalpflege.at).

„ Der Ästhet ist der rechte Realpolitiker im Reich der Schönheit.“

Karl Kraus

Österreichische Post AG  
**PZ 22Z043105 P**  
Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege Oberösterreich  
Promenade 37/Zimmer 9, 4020 Linz

\* 28. April 1874 in Gitschin, Böhmen

† 12. Juni 1936 in Wien

Schriftsteller, Publizist, Satiriker, Lyriker, Aphoristiker,  
Dramatiker, Sprach-, Kultur- und Medienkritiker. Von  
1899 bis 1936 Herausgeber der Zeitschrift Die Fackel



**neubauer**  
reisen

Neubauer Reisen GmbH  
Reichenauerstraße 39 • A-4203 Altenberg/Linz  
Telefon 07230 7221 • Fax DW30 • www.neubauer.at

[www.neubauer.at](http://www.neubauer.at)

